

Buchbesprechungen

O. Rau und U. Braune: Der Altbau, Renovieren, Restaurieren, Modernisieren. Verlagsanstalt Alexander Koch, Leinfelden-Echterdingen 1985.

Im satten Quadratformat liegt der über 300 Seiten starke Band in der Hand. Das gewichtige Buch mit dem ebenso lapidaren wie anspruchsvollen Titel „Der Altbau“ tritt bereits mit formalem Anspruch an.

Das Handbuch der beiden vielseitig versierten Architekten Otfried Rau (*1933) und Ute Braune (*1953) versucht, den Charakter eines Lehrbuchs mit dem eines Nachschlagewerks zur Altbau-Instandsetzung und -Modernisierung zu finden.

Ob auch der Inhalt dem selbstgesetzten Ziel von Verleger und den Autoren gerecht wird? Wie stellt sich das Buch unter dem Gesichtswinkel der Denkmalpflege dar, jener staatlichen Einrichtung, deren tagtägliche amtliche Aufgabe „der Altbau“ ist, welcher sich durch geschichtliche, künstlerische oder wissenschaftliche Bedeutung aus den übrigen Altbauten „abheben“, herauslesen läßt?

Die im öffentlichen Interesse stehende Aufgabe, ein Denkmal zu erhalten und die selbstgestellte Aufgabe der Renovierung und Modernisierung eines Altbaus können mit ihren Ergebnissen identisch (seltener), aber (leider viel öfter) auch grundverschieden sein; entsprechende Horrorbilder begegnen uns täglich: Die Grenzen zwischen Altbau-Modernisierung und Instandsetzung von Denkmälern sind in jedem Fall fließend.

So interessiert die Zielrichtung des Buchs: Von welcher Warte aus sehen die beiden Autoren ihr – und „unser“ – Thema; welche Rolle spielen zum Beispiel die Produkte der Altbau-Sanierungs-Industrie?

Nach kurzem Blättern erweist sich das Buch als ausführliches Lehr- und Motivationsbuch. Die Autoren machen schon auf den ersten Seiten ihre Absicht klar: „Dieses Buch will helfen, den Weg zu finden zu einem neuen Bewußtsein im Umgang mit dem überlieferten baulichen Erbe.“

Wer so spricht, will nicht als verhinderter Neubau-Architekt oder als Indu-

strie-Vertreter auf die Suche nach neuen Märkten gehen. Beiden Autoren geht es vielmehr darum, den Lesern schmackhaft und Mut zu machen, dem/„ihrem“ Altbau gewissermaßen „aufs Maul zu schauen“ und vor unreflektierten fehlerträchtigen Rezepten zu warnen, die sich oft genug im Umgang mit modernen Baustoffen und einem falsch verstandenen Perfektionismus am Altbau mit Spätschäden rächen.

Also typische Denkmalpflege-Architekten, könnte man aus den Einleitungskapiteln folgern, bis man auf den Abschnitt Denkmalpflege stößt... Hier rechnen die Autoren mit Denkmalbehörden ab, bei denen, wie sie sagen, auch heute die „Abneigung zuweilen nicht unbegründet“ sei. Gerade Architekten, welche sich engagiert für die Erhaltung alter Bauten einsetzen würden, sowie praktische Fragen und Probleme stünden oft gegen eine dogmatische Haltung der Denkmalpfleger, die „in der Regel nicht Architekt, sondern Historiker, Archivar, Archäologe oder Restaurator“ seien. Offenbar müssen die beiden recht schlimme Erfahrungen mit dieser besonderen Gattung von Amtspersonen gemacht haben! Ihre Schlußforderung in diesem Kapitel lautet: „Der musealen Denkmalpflege (die es in Wirklichkeit weit seltener gibt als dieses modische Schlagwort), solle „immer mehr eine lebendige Bauerhaltung gegenüberstehen“. Eigentlich müßte der rezensierende amtliche Denkmalpfleger schmolldend bis sauer darauf reagieren.

Doch wer über die letzte Reizformel: „Man kann ein Haus durch Restaurieren töten und durch einen übertriebenen Gestaltungswillen zerstören“ noch hinweglesen kann, gewinnt mehr und mehr den Verdacht, daß die beiden Autoren eine Kluft zur Denkmalpflege mehr aus taktischen Gesichtspunkten aufgerissen haben: Die formulierte Distanz zur Denkmalpflege, so könnte ihr Kalkül lauten, kann den Kreis der Adressaten, die Zielgruppe der Leser beträchtlich erweitern.

Denn: Sowohl die übrigen Einleitungstexte, wie die beiden Teile A und B könnten genauso gut von einem erfahrenen (und damit auch in aller Regel der Praxis offenen) Denkmalpfleger geschrieben worden sein – die beiden Autoren mögen es mir verzeihen!

Der Teil A – Grundsatzfragen der Altbauerneuerung – kümmert sich um historische Baumaterialien (einschließlich Lehm, Stroh, Reet und der Bindemittel!). Im Kapitel über baubiologische Aspekte erfährt der Leser, daß und wie alte Häuser im engeren Einklang mit ihrer natürlichen Umgebung gebaut wurden, weniger gegen sie. So kommt auch das Thema der Erdstrahlen zur Sprache, die für die Befindlichkeit der Bewohner Bedeutung haben können, auch die Giftigkeit mancher moderner Baustoffe, die Wirkung verschiedener Heizungstypen und von Elektrizität auf den Menschen. Im Abschnitt über Energie-Einsparung wird zu Recht vor übertriebenem Abdichten der Fenster gewarnt, welche – zur Dauerbelüftung geöffnet – als Energieverschwender in der Gesamtbilanz den undichten alten Fenstern eine falsche Konkurrenz machen! Das Stichwort Finanzierung wird vergleichsweise sehr knapp abgehandelt.

Der Teil B – Praktische Durchführung – ist der umfangreichste Komplex des Buchs. Die Autoren führen in sieben Kapiteln durch die Stadien der Planung bis zur Ausführung, dort mit praktischen Hinweisen zu den verschiedenen Baubereichen (im Erdreich, Außenwand, Fassade, Dach, Geschoßdecke, Innenwand, Treppe, Haustechnik). Es schließen sich vier Sonderkapitel an zum Wärmeschutz, Holzschutz, Lebensraum Haus und Garten und Farbgebung/Anstrichtechnik. Hier entfaltet sich auf 240 Seiten ein breites Detailwissen zweier Leute vom Fach, die alle vorgestellten Verfahren beschreiben, werten und praktische Ausführungshinweise geben, aber wo erforderlich auch Nachteile und Gefahren nicht verschweigen.

Unzählige meist nur kleinformatige Bilder durchziehen kommentierend das Buch und belegen, daß sie nicht Selbstzweck sind. Nur mit wenigen, meist verlockend atmosphärischen größeren Abbildungen wird diese Regel durchbrochen. Mit vielen erläuternden Diagrammen und Zeichnungen werden die Informationen wirkungsvoll abgerundet.

Enttäuscht werden die Leser, die sich in dem Buch Entwurfsrezepte für Umgestaltungen oder Erweiterungen von Altbauten erhoffen würden: Bescheiden

und weise zugleich wurden solche Themen ausgeklammert – (modische) Anleitungen zu einem „Schöner Wohnen“ im Altbau gehört nicht zum Programm des Autorengespans Rau/Braune.

Durch Berücksichtigung mancher regionaler Eigenarten entgeht das Buch der Gefahr, zu speziell auf eine bestimmte Hauslandschaft in Deutschland zugeschnitten zu sein. Bei der Vorstellung von Mörtel- und Putzgruppen und/oder im Kapitel Trockenlegung von Mauerwerk wurde leider nicht genug darauf hingewiesen, daß eine gute Trockenlegung von Putz-Oberflächen in vielen Fällen (auch ohne komplizierte Bohrloch-Verfahren) mit einem besonders großporigen und hoch-dampfdiffusionsfähigen Putz erreicht werden kann. Daß manche Nässe in unbeheizten (Alt-)Bauteilen nur durch falsches Lüften entsteht, und welche Bedeutung eine intensive Belüftung der Dachräume für die Erhaltung der Holzkonstruktion besitzt, hätte mit zu den Renovierungstips dazugehört.

Einer der größten Vorzüge des Buchs ist, daß es ganz frei von Schleichwerbung für bestimmte Produkte des Baumarktes ist!

Nach dem Diagonal-Lesen in dem übersichtlich organisierten Buch möchte der Denkmalpfleger es allen seinen Gesprächspartnern als Lektüre empfehlen; vom angehenden interessierten Altbau-Besitzer (der nicht ausschließlich die Rentabilität seines Projekts im Auge hat), über die freiberuflichen und amtlicherseits mit Altbauten befaßten Architektenkollegen bis hin zu Gesprächspartnern im eigenen Hause.

Die weiterführenden, arg bescheiden extrem klein gedruckten Literaturhinweise werden ebenso dankbar zur Kenntnis genommen wie die Schlußbemerkung der Autoren, daß bei der dreijährigen Arbeit an dem Buch noch deutlicher geworden sei, daß der sorgfältige, liebevolle Umgang mit alten Häusern die beste Schule für Architekten sei. „Wenn wir richtig hinschauen, hinhören, können wir vieles erfahren, lernen und in uns aufnehmen, was Baumeister, Künstler und Handwerker früher beherrschten und vieles, was verschüttet ging, entdecken wir neu...“ Ein Plädoyer für Altbau-In-

standsetzungen ganz und gar im Sinne der Denkmalpflege! Und dies in einer (unamtlich) klaren, gedrängten Ausführlichkeit, die allen Respekt verdient.

„Der Altbau“ dürfte im Bücherregal kaum verstauben! *Norbert Bongartz*

*

Petra Sachs: Bauernhäuser im Bodenseekreis. Verlag Robert Gessler, Friedrichshafen 1985. 411 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und einer Übersichtskarte.

Im Gegensatz zu anderen Forschungsgegenständen, die eine relativ kontinuierliche Zuwendung erfahren haben, verzeichnet die Bauernhausforschung ein ständiges Auf und Ab. Der intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung um die Jahrhundertwende und in den dreißiger Jahren folgten jeweils Zeiten der Stagnation. Gegenwärtig befindet sich die Erforschung bäuerlicher Kultur wieder im Aufwind, wie die zahlreichen, allein in Baden-Württemberg im Entstehen begriffenen Freilichtmuseen und die vermehrten Publikationen auf diesem Sektor bezeugen.

Das von Petra Sachs im Auftrag des Bodenseekreises herausgegebene Buch, das im Rahmen eines Projektes „Bauernhausstraße“ entstand, ist als handlicher Wegweiser gestaltet, der sich sowohl an den Fachmann wie auch an den kunst- und heimatgeschichtlich interessierten Laien wendet. Auf fast 170 Seiten sind vier Routenvorschläge für Besichtigungstouren ausgearbeitet. Der Routenverlauf ist auf einer beiliegenden Übersichtskarte markiert. Alle Objekte werden in informativen Kurztexen und oft auch in kleinformatigen Fotos vorgestellt. Mitunter fehlt allerdings ein Datierungshinweis. Den größeren Teil des Buches nehmen übersichtlich gegliederte einführende Kapitel über „Die Landwirtschaft: Voraussetzungen und Elemente bäuerlichen Lebens und Arbeitens“, die „Hausformen im Bodenseekreis“ und „Das Dorf und seine Sonderbauten“ ein, die das Gesehene in einen größeren Zusammenhang stellen und vertiefen. Diese Kapitel sind ebenfalls reich illustriert mit Fotos, Bauaufnahmen und historischen Plänen. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ausführliche Register beschließen das Buch.

Der Titel „Bauernhäuser im Bodenseekreis“ ist etwas irreführend und erfährt erst im Untertitel auf der Umschlagseite: „Ein Führer zu Zeugnissen ländlicher Baukultur“, eine Korrektur. Denn vorgestellt werden nicht nur Bauernhäuser und die zugehörigen Nebengebäude bis hin zu modernen Aussiedlerhöfen, sondern u.a. auch Mühlen, Wirtshäuser, Bahnhöfe, Rathäuser, Fabriken, Kirchen und Bildstöcke. Auch neuere öffentliche Gebäude, etwa die 1975/76 als Flachdach-Betonbau errichtete Theodor-Heuss-Schule in Mekenbeuren-Buch oder die 1984 eingeweihte Mehrzweckhalle in Frickingen, werden aufgeführt. Die ländliche Baukultur wird also in einem sehr umfassenden Sinn behandelt und das einzelne Objekt durch diese Zusammenschau wirtschaftlicher, sozialer und historischer Faktoren in seinen vielfältigen Verflechtungen angemessen gewürdigt.

Das Buch entstand, als gleichzeitig vom Landesdenkmalamt die systematische Erfassung der Kulturdenkmale im Bodenseekreis betrieben wurde. Sehr eng sind daher auch die wechselseitigen Beziehungen dieses Buches zu den Kulturdenkmallisten. Aufgrund seines breiteren wissenschaftlichen Ansatzes geht das Buch aber über die Angaben in den Kulturdenkmallisten hinaus.

Die im Vorwort formulierten Ziele, „die meist weniger aufsehenerregenden Zeugnisse der Alltagsgeschichte und -kultur in den Mittelpunkt des Interesses“ zu stellen und einen „Anreiz zur Besichtigung der für den Bodenseekreis typischen ländlichen Hausformen an Ort und Stelle, d.h. in der ihnen angestammten und gewachsenen Umgebung“ zu bieten, werden mit dieser Publikation vollauf erreicht. Bleibt abschließend zu wünschen, daß möglichst viele der vorgestellten Objekte noch lange unbeeinträchtigt an ihrem angestammten Platz verbleiben, und daß für andere Landkreise ein Denkanstoß gegeben wurde, ähnliche Veröffentlichungen zu projektieren. *Eckart Hannmann*

*